



Änderungsantrag

der Abgeordneten **Franz Bergmüller, Gerd Mannes, Uli Henkel, Ferdinand Mang, Martin Böhm, Katrin Ebner-Steiner** und **Fraktion (AfD)**

Haushaltsplan 2023;

hier: Zinsverbilligungszuschüsse an die LfA Förderbank Bayern zur Ausreichung von zinsgünstigen Darlehen im Rahmen der Energieeffizienzförderung und des Ausbaus erneuerbarer Energien (Kap. 07 05 Tit. 891 75)

Der Landtag wolle beschließen:

Im Entwurf des Haushaltsplans 2023 wird folgende Änderung vorgenommen:

In Kap. 07 05 wird der Ansatz im Tit. 891 75 (Zins- und Tilgungszuschüsse an die LfA-Förderbank Bayern zur Ausreichung von Darlehen zu günstigen Konditionen im Rahmen der Energieeffizienzförderung und des Ausbaus erneuerbarer Energien) von 5.000,0 Tsd. Euro um 5.000,0 Tsd. Euro auf 0 Euro reduziert.

Die eingesparten Mittel werden zur Erhöhung von bestehenden Ansätzen oder zur Finanzierung neuer Vorhaben im Entwurf des Haushaltsplans 2023 an anderer Stelle verwendet.

Begründung:

Der geplante Ausstieg von konstanter und regelbarer Leistung (Kernkraft im Jahr 2022 mit 2,7 GW Grundlast und Kohle 2038 mit 0,8 GW) hin zu umweltbedingter und volatiler Erzeugung (Solar- und Windenergie) wird zu einer bedrohlichen Stromerzeugungslücke in Bayern von durchschnittlich 27 TWh (4,5 GW Spitzenleistung) im Jahr 2025 führen.

Eines der großen inhärenten Probleme der deutschen Energiewende-Politik besteht darin, dass sie den Ausbau erneuerbarer Energien unabhängig von deren (nicht-) Grundlastfähigkeit fördert. Im Jahr 2019 machten erneuerbare Energien über die Hälfte (51,6 Prozent) der Bruttostromerzeugung in Bayern ausmachen, aber auch mehr als zwei Drittel der gesamten installierten Leistung.

Wind ist eine volatile und unverlässliche Energiequelle. Selbst bei einem massiven Ausbau dieser Anlagen wird es eine signifikante Stromlücke in Bayern geben (durchschnittlich 27 TWh in 2025), wenn der Wind nicht weht. So macht Windkraft 12 Prozent der installierten Leistung, aber gleichzeitig – wegen seiner volatilen Erzeugung und trotz der Vorrangspeisung – nur 6,7 Prozent der Stromerzeugung in Bayern aus. Bei Flaute beträgt die Stromerzeugung aus Windenergie manchmal 1 Prozent der Stromnachfrage. Nach Berechnungen des ifo Instituts wird diese Stromlücke im Winter 80 Prozent der Stromnachfrage betragen. In den letzten 10 Jahren wurden rund 1 400 Hektar Wald für den Bau von Windkraftanlagen gerodet. Das entspricht einer Fläche von etwa 2 000 Fußballfeldern.

Somit stellt die Energiewende eine bedrohliche Belastung für die Netzsicherheit und die Gewährleistung der Netzfrequenz von 50 Hertz dar. In den letzten 10 Jahren sind die deutschlandweiten Kosten für Netzstabilisierungsmaßnahmen um einen Faktor von 40 gestiegen – von 23 Mio. Euro pro Jahr auf fast eine Milliarde Euro.

Allein aufgrund der Energiewende haben sich die Stromkosten in Bayern in den letzten 20 Jahren verdoppelt und verdreifacht: für Haushalte von 14 ct/KWh auf 31,4 ct/KW, für die Industrie von 6 auf 18,6 ct/KW. Mittlerweile gehört Deutschland zu den Ländern mit den höchsten Strompreisen weltweit. Bis 2040 wird der geplante Ausbau von PV und Windenergie im Strommix den Strompreis für bayerische Verbraucher um weitere 50 Prozent erhöhen.